**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 6 (1890)

**Heft:** 23

**Artikel:** Die schweizerische Thon-, Glas-, Zement- und Schieferindustrie im

**Jahre 1889** 

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-578295

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die schweizerische Thon=, Glas=, Zement= und Schieferindustrie im Jahre 1889.

Mus dem Berichte bes Schweig. Sandels= und Industrievereins.

Biegelmaaren. Der im Berichtjahre eingetretene unber= fennbare Aufschwung ber Bauthätigkeit verursachte ichon früh im Sommer einen fühlbaren Mangel an Bacfteinen und Ziegelwaaren überhaupt, zumal im Innern der Schmeiz, wo fich die fremde Konkurrenz weniger bemerkbar macht als an ber Grenze. Bon diefer Strömung wurden auch die Falgziegel ergriffen; dieselben fanden bei guten Breisen erfreulichen

Es ift nur zu wünschen, daß die schweizerischen Ziegler fich durch diese bessere Gestaltung ihres Geschäftes nun nicht zu einer plöglichen Ausbehnung der Anlagen verleiten laffen.

Die Industriellen der Ziegeleibranche studiren fortwährend lebhaft die Zollverhältniffe. Ein Berichterstatter läßt hierüber Folgendes hören: "Nachdem Deutschland, Oefterreich und Italien fremde Ziegel mit Fr. 1. 25 bis Fr. 1. 50 Boll belaftet haben, und man aus befter Quelle vernimmt, daß auch Frankreich feinen Anfat auf mindestens Fr. 1 per Meter= zentner festzusegen beabsichtigt, sind 60 Rp. für die Schweiz burchaus ungenügend. Die Elfäffer Ziegler fabriziren im Tag mindestens 5000 bis 6000 Quadratmeter Falzziegel und haben ihren Hauptabsat in Frankreich; bort liegen an allen, auch den fleinsten Gifenbahnstationen, ihre Depots. Wenn ihnen nun Frankreich durch eine Zollerhöhung den Import abschneidet, so werden sie versuchen, ihr Fabrikat nach der Schweiz zu wersen. Sie werden lieber 60 Rp. per Meterzentner auf fich nehmen, als ihre Fabrifen ftill= stellen; benn einen Ziegelofen kann man nicht transportiren wie einen Webstuhl, und Thonlager laffen sich nur da aus= beuten, wo fie liegen. Der schweizerische Ziegel fteht keinem fremden nach, und die schweizerischen Ziegeleien sind ohne Mühe im Stande, dem inländischen Ronfum gu genügen, fobald sie einmal sicher sind, daß Neueinrichtungen kein weggeworfenes Geld bedeuten.

Bei bem Mangel an einer Induftrieftatiftit fehlt in ber Schweiz die Grundlage zur Beurtheilung ber Wichtigkeit ber Branche. Niemand vermag zu fagen, wie viel Ziegel und Bacffteine die Schweiz produzirt und wie viel fie fonfumirt, noch wie viel Hände durch diese Industrie beschäftigt werden. Die Bolksgählungen erfolgen gur Winterszeit, wo die meisten Biegeleien geschlossen sind, und zudem lassen sich dabei die

Arbeiter als Heizer oder Erdarbeiter eintragen."

Drainröhren murben trot ben sonstigen ungunftigen Ber= hältnissen der schweizerischen Landwirthschaft ziemlich stark fonsumirt. Die Anhandnahme größerer staatlich beaufsichtig= ter, auf eine Reihe von Jahren planmäßig vertheilter Drai= nagen wird auch in der Schweiz immer häufiger. In Folge bessen, und auch wegen ber gestiegenen Kohlenpreise, erhöhten einige Drainröhren-Fabriken in bescheibenem Maße ihre unter ber Ungunft früherer Jahre allzusehr reduzirten Preise.

In Steinzeug und Thonröhren gent bie Fabrifation beftanbig gurud. "Sie fonnte aber wieder gehoben werben, wenn die Zollanfage und der Text des Zolltarifes dazu an= gethan waren." Der Konsum wurde genügen, um eine ober mehrere Fabriken zu alimentiren. Glafirte Thourohren em= pfanden unter bem begünftigenden Ginfluffe der lebhaften baulichen Thätigkeit die Konkurrenz der fremden Steingut= röhren weniger als früher: zudem fann man hie und da die erfreuliche Beobachtung machen, daß mancher frühere Alb= nehmer von Steingutröhren zu glafirten Thouröhren gurückfehrt.

"Thonfliesen werben in der Schweiz gar nicht mehr ge= macht, und unter den heutigen Verhältniffen wird fich auch, trot nicht unbedeutender Nachfrage, Niemand finden, ber fich auf diese Fabritation einrichten möchte. In den umliegenden Ländern beträgt der Boll auf diesem Artifel 1 bis 3 Fr.; in der Schweiz selbst wurde er im Jahre 1884 von 2 Fr. auf 50 Rp. herabgesett, was die bestehenden Fabriken gum Schließen nöthigte. Seit dem vergangenen Herbste ift über die Position 404, fog. Trottoirsteine aus gemeinem Stein= zeug, Tarifentscheid auf Tarifentscheid gefolgt. Gine Defini= tion seitens der Ober-Bolldirektion ift immer noch nicht aufgestellt worden, und so geschieht es, daß die am meisten verbreitete Sorte von Steinen an ber einen Bollftatte mit 2 Fr., an einer andern mit 50 Rp. und an einer britten bente mit diesem, morgen mit jenem Unsate belegt wird, und daß badurch das Geschäft ganglich lahmgelegt ift. Bei einem ordentlichen Unfate und einer fachgemäßen Faffung des Textes burfte die Schweiz um fo eher in der Lage fein, für ihren eigenen Konjum mit dem Auslande zu konkurriren, als in der letten Zeit fogar in Belgien und Sachsen die Arbeits= löhne nicht unbedeutend in die Sohe gegangen find."

Für die Fabrikation von Gasretorten haben fich die Berhältniffe gebeffert. "Wären beim Abschluß des frangöfischen Sandelsvertrages dieselben nicht schweizerischerseits mit den gemeinsten Backsteinen vermengt worden, so stünde diese

Branche heute schon sehr geachtet ba."

Die Ofenfabrikation - vor wenigen Jahren noch fo blühend — berichtet anhaltend ungünftig. Die Gründung bes schweizerischen Safnermeisterverbandes vermochte nichts gegen die weitere Verschlechterung der Geschäftslage. Als Urfachen berfelben merden bezeichnet: die hohen Bolle bes Auslandes, niedrige schweizerische Eingangszölle und daher Ueberfluthung mit deutscher Waare, Lohnerhöhungen bei gleichzeitiger Reduttion von Arbeitszeit und Arbeitsleiftung,

die Haftpflicht mit ihren Folgen 2c.

Töpferei. Die Absatz und Rentabilitätsverhältnisse ber Töpferei liegen nicht sehr günstig. Schon in frühern Berichten wurde das ftetige Steigen der zu ben Glasuren nothwendigen Metalloryde — Blei, Zinn 2c. — berührt. Hiezu trat im Laufe bes Jahres 1889 als weiteres hemmendes Moment die erhebliche Steigerung der Brennholz und Rohlenpreife. Für alle diese Mehrkosten der Fabrikation fand die Töpferei auch nicht den mindesten Ausgleich in den Berkaufspreifen. Der Absat blieb infolge der geringen Kauffraft der land= wirthschaftlichen Bevölkerung ein fehr schwacher.

Die Steingutfabrikation scheint an mehreren Bunkten ber Schweiz ordentlich zu gedeihen, und zwar wirft fie fich na= mentlich auch auf Klofets und sonstige fogen. Salubritäts=

artifel.

Das weiße Steingut hat unter der Konkurreng zu leiden, die ihm ein paar auf Schweizerboden, dicht an der deutschen Grenze installirte Engros-Lager in Steingut und Halbporzellan bereiten. Die Gigenthumer biefer Lager haben hart daneben, aber auf deutschem Boben, ihren Wohnste und ebenfalls Magazine, und es läßt die Urt und Beise dieser Konkurreng fast keine andere Erklärung zu, als daß ein Theil dieser Stapelmaare nicht oder nicht genügend zur Verzollung gelange."

Bon ber feinen Töpferei ift nicht viel Reues zu berichten. Ihre Produtte haben sich an ber Parifer Weltausttellung nicht ausgezeichnet. Die Runftofenfabrikation scheint unter der Ungunft der Mode zu leiden. Auch Beimberg bot nichts Menes.

Im bundesräthlichen Bolltarif-Entwurfe ife eine Erhöhung des Zolles auf feinen Töpferwaaren von 16 Fr. auf 25 Fr. in Aussicht genommen, was einem Nettozolle von 40 Fr. für die deutsche Schweiz und 30 Fr. für Genf entspricht.

Die Produktion von Glas scheint fich in ber Schweig feit einigen Jahren nicht vermindert zu haben. Es ist bas

ein Zeugniß für die Lebensfähigkeit der Glasbranche und für die Anstrengungen, die sie macht, um sich ihres Gegners, der ausländischen Konkurrenz, zu erwehren.

Nach der Zollstatistit hätte sich die Einfuhr von feinen Glaswaaren seit dem Jahre 1883 um rund 1300 Meterzentner vermindert. Für Eingeweihte dürfte es aber ziemlich feststehen, daß diese Differenz weniger der Verminderung der Einfuhr, als einer zweckmäßigern Art der Verpackung — gemeine Glaswaaren zu oberst und feine zu unterst in die Kisten! — zuzuschreiben ist.

Im Allgemeinen nimmt die Einfuhr beständig zu, sowohl in Folge vermehrter Nachfrage, als auch weil bekanntlich das Ausland seine Ueberproduktion auf den schweizerischen Markt
— zu oft unglaublichen Bedingungen — zu werfen liebt.

Die Ginfuhr von Fenfterglas hat in den Jahren 1882 bis 1889 zwischen 23,000 und 27,000 Meterzentner gesichwankt und hat im letzten Jahre wieder dieselbe Höhe erreicht wie 1882. Belgien mit seiner enormen Produktion fährt fort, in diesem Artikel ohne eigenen Gewinn seine Konsturrenten zu vernichten. Die Gründe sind einsach genug: es kann und will nicht abrüsten. Seine Konkurrenten stehen ganz in denselben Schuhen, und so dauert dieser bedenkliche Justand fort, ohne daß sein Ende abzusehen wäre. Zum Bortheile des Händlers verdrennt der Fabrikant Unmengen von Kohle und schmelzt unzählige Tonnen Kohmaterial.

Natürlich hoffen die Glasproduzenten auch auf eine bebeutende Erleichterung durch den neuen Zolltarif, bezw. auf eine angemessene Berücksichtigung bei dem Abschlusse neuer Handelsverträge.

Der regelmäßige Lefer dieser Berichte erfährt nichts Neues, wenn er hört, daß die Industriellen der Glasbranche sich abersmals über die höhe der Gisenbahntransporttarife beklagen. (Schluß folgt.)

# Verschiedenes.

Der Maurerstreif in Laufanne, schreibt die "Revue", nimmt seinen ruhigen Fortgang. Wie beim Anfange jeden Streiks erflären die Meifter und die Arbeiter, daß fie nicht nachgeben würden und ruhig abwarten könnten. Alle Bauplate find leer; an einem einzigen Orte wird noch gearbeitet, weil auf Rechnung der Stadt und weil die Arbeiter beffere Löhne beziehen. Die Zahl der Ausständigen beträgt gegen Tausend; an ihrer Spite steht ein Ausschuß von zwanzig Mitgliedern (Waadtlandern und Stalienern); ber Präsident, Namens Coda, ift ein noch junger Mann. Ihr Haupt= quartier ift in der Tonhalle der Caroline. Im rauchge= ichwängerten Saale werden Reben gehalten, bald frangöfisch, bald italienisch, alle mit Beifall aufgenommen. Inzwischen spielen die jungen Bursche, die Mörtelträger und die Lehr= linge, Regel und find ftolz auf ihre weißgrüne Rokarde. Die Ausftändischen halten zwei Bersammlungen und einen Umzug im Tage. Sie erflaren, auf ber Bahn ber Befetlichfeit bleiben und felbst Polizei machen zu wollen. Befannt= lich besteht ihre Forderung im zehnstündigen Arbeitstag mit einem Durchschnittslohne von 50 Rp. die Stunde.

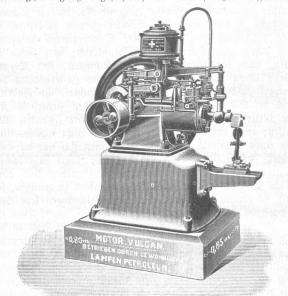
Gießerstrike in Oberburg. Der seit zehn Wochen in Oberburg währende Gießerstrike hat endlich sein Ende gestunden und zwar vollständig zu Ungunsten der Strikenden. Einige haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die andern, welche von den Prinzipalen nicht mehr angestellt werden, sind bereits abgereist oder werden dies nun thun müssen. Zu dem Resultat hat der Umstand viel beigetragen, daß einige strikende Arbeiter aus dem Fachverein ausgetreten sind und die Arbeit wieder aufgenommen haben. Zudem sind trot der strengen Bewachung der Zugänge des Dorfes fremde

Arbeiter angelangt. Es bürfte ber Ausgang bieses Strifes, ben man in Arbeiterfreisen mit der größten Aufmerksamkeit verfolgte, bazu beitragen, daß das Strikesieber sich ein wenig mäßigt und in Aussicht stehenbe Arbeitsausstände (wie solche in den anderen schweizerischen Gießereien geplant wurden) bämpfen.

Die Bürcher Berbitledermesse wird auf ben 29. und 30. September und 1. Oftober angesett.

### Der nene Betroleummotor "Bulfan".

Wir haben jüngst mitgetheilt, daß sich in Arbon eine Motorenfabrif etablirt hat, welche Petroleummotoren nach einem neuen Patent baut und ganz außerordentlich günstige Erfolge mit ihrem Fabrikat ausweist. Es ift die Firma v. Lüde n. Sie., bei welcher auch die Chefs der renommirten Maschinenfabrik Saurer Söhne betheiligt sind. Die Motoren "Bulkan" Patent C. v. Lüde, arbeiten nicht mit Benzin oder Naphta, Rohpetroleum oder sonstigem leichtslüßigem Kohlenwasserstoff, sondern mit gewöhnlichem Lampenpetroleum, in welchem ein brennendes Streichholz, wenn hineingeworfen, erlöscht. Sie sind deßhalb ganz ungefährlich und bedürsen zur Aufstellung



feiner amtlichen Konzession. Die Motoren werden aus bestem Material in volltommenfter Ausführung hergeftellt. Das Buß= eifen ift gab und bicht, die Lagerbronce besonders legirt in bestgeeignetster Qualität. (Ordinäre Bronce oder Messing fommt bei diefen Motoren pringipiell nicht gur Anwendung.) Wo erforderlich, wird felbst legirtes Spezial-Weißmetall verwendet. Die Schwungrad-Wellen find mit ber Rurbel aus einem Stück beftem gaheftem Beffemerftahl geschmiebet. Die Delung ber Motoren erfolgt felbstthätig und kann die Maichine, wenn in Betrieb gesett, ohne ipezielle Aufsicht arbeiten. Es genügt, ab und ju fich zu überzeugen, ob in den Deloder Betroleumbaffins noch genügend Material vorhanden ift. Der Motor besitt einen fo vorzüglichen Regulator, daß der= felbe fich vor allen ähnlichen Motoren durch feinen außer= ordentlich gleichförmigen Bang auszeichnet. Der Motor ar= beitet ebenso regelmäßig, ob er viel oder wenig zu leiften hat. Er bedarf mahrend des Banges feiner Regulirung.

Diese Eigenschaften empfehlen ihn ebensowohl für jeben Gewerbebetrieb, wie zum Betriebe von Dynamomaschinen, und für alle jene Betriebe, bei benen gleichförmiger Gang nothwendig ift.

Der Motor wird in 3 Größen gebaut. Leistungen: Motor I leistet 2, Maximum  $2^1/_3$  effektive Pferdekräfte. Motor II